

## Das steht nicht bei Sarrazin

Ich hab' ja nichts gegen Ausländer, aber ...»: Das hat Murat Topal (35) oft gehört. Zehn Jahre lang war der Deutsch-Türke als Polizist in Berliner Problemvierteln im Einsatz. Seine Kollegen nannten ihn «Topi». Heute ist er Kabarettist, seine Frau ist Schwäbin. Die Familie wohnt im grünen Stadtteil Britz, wo Schrebergartenkolonien «Neu Helgoland» und «Zufriedenheit» heißen. Das Klischee vom arbeitslosen Türken mit Satellitenschüssel am Fenster ist so weit weg wie der Bosphorus.

Topals Einfamilienhaus hat einen kleinen Pool im Garten, Spielzeug liegt im Wohnzimmer. Nachher muss der Comedian noch los, zu Fernsehreharbeiten. Die halbstarke Rapper-Gangster kann er gut imitieren. Auch der Gemüsehändler Üsküdar und der Ur-Berliner Pasulke gehören zum Repertoire. Als Kabarettist verarbeitet er, was er in Kreuzberg erlebt hat. Früher war der Einstiegsgegag: «Ich bin Türke. Und Polizist. Geht beides.»

### «Du bist ja anders»

Wenn es um Thilo Sarrazin geht, hört bei ihm der Spaß auf. Dessen These, dass Muslime sich nicht integrieren wollen und vom Sozialstaat schmarotzen, ärgert Topal. Und dann noch die angeblich genetischen Zusammenhänge: «Das macht mich regelrecht sprachlos.» Sein Vater Süleyman hat sich, wie viele der Gastarbeiter, krumm gemacht und sonntags in der Kabelfabrik Extraschichten geschoben.

Jetzt wird er, so sieht es der Sohn, wie die Mehrheit der rechtschaffenen Muslime in einen Topf mit den Problemfällen geworfen. Und dabei hat Süleyman sogar eine Verdiensturkunde an der Wand «zu hängen». Letzteres ist Dialekt: Topal ist Berliner durch und durch, aufgewachsen in Neukölln. Er spricht Türkisch, aber Deutsch besser.

Er deutet aus dem Fenster. Auch in den Nachbarhäusern wohnen Türken, ganz bürgerlich am Stadtrand. «Wer hat denn Interesse an denen, die gibt es ja eigentlich gar nicht?» Topal kennt die Probleme aus den Brennpunkten, wo Kinder aus Ausländerfamilien oft schlecht Deutsch sprechen. Er würde wie viele Berliner seine zwei Kinder deswegen dort nicht zur Schule schicken, jedenfalls noch nicht.

«Dass es gewisse Probleme gibt, streitet ja niemand ab.» Nur diese auf die Religion zu schieben, lässt Topal nicht zu. Bei seinen Einsätzen als Polizist hat er die Argumente häufig gehört. Wenn ein Peter Müller seine Frau verprügelte, dann, weil er ein Idiot war. Aber wenn das ein Hasan Yüksel tat, lag es daran, weil er Türke und Muslim war. Danach sagten die Kollegen als Trost: «Naja, Topi, darfst du nicht persönlich nehmen, du bist ja anders.»

Er hat gerade ein Buch geschrieben: «Der Bülle von Kreuzberg». Polizist wurde er eher zufällig. Die Ausbildung begann er zusammen mit neun ostdeutschen Kollegen, die seinen Vornamen nicht verstanden. «Wie, Robert?» – «Nein, MURAT.» Dann gab es für die Kollegen eine Lektion mit dem Holzhammer. Murat bekam als einziger in Deutsch eine Eins. Im zweiten Lehrjahr hatte er frei, wenn die anderen zur Deutschstunde mussten.

*Von Caroline Bock und Carla S. Reisman*

*(Frankfurter Neue Presse, 15.09.2010)*